

Solidarität

Organ für die Interessen aller im graphischen Berufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonntags. — Preis vierteljährlich 50 Pfennig. — Anzeigen, die dreispaltige Zeitspalte 20 Pfennig; Anzeigen, den Arbeitsmarkt betreffend, 10 Pfennig. Sämtliche Postkassen sowie die Expedition, Heuberg-Str. 5 nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7149 im Post-Zeitungsregister.

Mittheilung des Vorstandes.

Für den Vorstand wurde Kollegin Marie Balzer, Lauffgasse 42, als Beisitzerin gewählt.

Als Revisorinnen wurden die Kolleginnen Emma Wätiger, Andreasstr. 16, bei Voß, IV, und Clara Schulz, Neue Grünstr. 39, r. Stfl. IV, gewählt.

Ortsverwaltung Breslau.

Kollege Adolf Budwig, Siebenhufenerstr. 69, ist Vorsitzender und Arbeitsnachweis-Verwalter.

Der Vorstand:
F. A. Paula Thiede.

Die Gewerkschafts-Organisationen Deutschlands im Jahre 1899.

I.

Zu den Aufgaben, welche die im November 1890 von den Gewerkschaften Deutschlands eingesezte Generalkommission hat, gehört auch die alljährliche Aufnahme einer Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften. Seit 1891 sind diese Aufnahmen gemacht und deren Ergebnisse veröffentlicht worden. Nimmehr ist in Nr. 33 des „Correspondenzblattes“ die Statistik für das Jahr 1899 zur Veröffentlichung gelangt. In einer größeren Zahl von Tabellen wird über Mitgliederzahl, Einnahmen und Ausgaben, sowie über Einrichtungen, welche die Gewerkschaften im Interesse ihrer Mitglieder geschaffen haben, Auskunft gegeben und sind vergleichende Berechnungen gemacht, nach welchen beurteilt werden kann, welche Organisationen die größte Leistungsfähigkeit aufweisen und wo der Hebel angelegt werden muß, um Verbesserungen herbeizuführen.

Es bestanden Ende 1899 in Deutschland 55 auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Zentralverbände, während 1898: 57 solcher Organisationen vorhanden waren. Die Verbände der Goldarbeiter und der Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) haben sich im Jahre 1899 dem Metallarbeiterverband resp. dem Holzarbeiterverband angeschlossen, wodurch die Verringerung der Zahl der Organisationen eingetreten ist. Der Verband der Eisenbahner veröffentlicht mit Rücksicht auf die Gefahr, welche seinen Mitgliedern dadurch entstehen könnte, keine Abrechnungen und giebt die Zahl seiner Mitglieder nicht bekannt. Die Eisenbahnverwaltungen sind eifrig bemüht, die Verbandsmitglieder zu maßregeln und will der Verbandsvorstand nicht den Verwaltungen Hinweise geben, wo sie solche Mitglieder zu suchen haben. Aus den gleichen Gründen ist der Verband der Eisenbahner auch in der Gewerkschaftsstatistik nicht geführt. Uebrigens ist dieser Zustand charakteristisch dafür, wie in Deutschland

staatliche Verwaltungen ein den Arbeitern gesetzlich gewährtes Recht achten.

Die 55 Zentralorganisationen zählten insgesamt 580473 Mitglieder, worunter 19280 weibliche sich befinden. Gegenüber dem Jahre 1898 ist eine Zunahme von 89100 Mitgliedern = 18,13 pCt. zu verzeichnen. Wie sich die Gewerkschaften in den letzten Jahren entwickelt haben, zeigt die folgende Tabelle:

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Totalver-einen ca.	Zu-sam-men	Verlust der Bergarbeiter-Organisationen ¹⁾
1891	62	277659	—	10000	287659	13000
1892	56	237094	4355	7640	244734	29700
1893	51	223530	5384	6280	229810	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194
1895	53	259175	6697	10781	269956	11801
1896	51	329230	15265	5858	335088	—
1897	56	412359	14644	6803	419162	—
1898	57	493742	13481	17500	511242	—
1899	55	580473	19280	15916	596419	—

¹⁾ Saar- und Ruhrrevier. ²⁾ Darunter 8821 Mitglieder des aufgelösten sächsischen Verbandes.

In den Jahren 1892 und 1893 ist ein Rückgang in der Mitgliederzahl vorhanden, der theils eine Folge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur, theils aber auf den Verlust zurückzuführen ist, welchen die Bergarbeiterorganisationen, die 1889 58000, 1893 aber nur 11000 Mitglieder hatten, aufweisen. Seit 1894 ist ein ständiges Anwachsen der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder vorhanden und von 1895 bis 1899 nahmen die Gewerkschaften an Mitgliederzahl um 324551 oder 126,82 pCt. zu. Es ist dies eine Zunahme, die wohl durch die anhaltend günstige Konjunktur veranlaßt ist, jedoch sicher auch dadurch herbeigeführt wurde, daß die Arbeitererschaft Deutschlands in immer größerem Umfange die Nothwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation anerkennt.

Die Zahl der Mitglieder ist in den einzelnen der 55 Zentralorganisationen äußerst verschieden hoch. An erster Stelle stehen die Metallarbeiter mit 85013; dann folgen Maurer 75334; Holzarbeiter 62570; Textilarbeiter 37617; Bergarbeiter 33000; Buchdrucker 26344; Zimmerer 23719; Fabrikarbeiter 22592; Tabakarbeiter 18401; Schuhmacher 16922; Schneider 12173; Bauarbeiter 11149; Steinarbeiter 10000; Maler 9540; Former 8817; Handelshilfsarbeiter 8730; Brauer 8681; Porzellanarbeiter 8660; Hafenarbeiter 8587; Buchbinder 7631; Töpfer 5765; Lederarbeiter 5369; Böttcher 4920; Lithographen und Steindrucker 4621; Maschinenisten und Heizer 4600; Bildhauer 4098; Glasarbeiter 3628; Bäcker 3596; Tapezierer 3525; Schmiede 3350; Steinseger 3337; Kupferschmiede 3314; Handschuhmacher 3241; Sattler 2833; Stuckateure 2750; Werftarbeiter 2748; Gemeindebetriebsarbeiter 2574; Hutmacher 2545; Dachbeder 2469;

Glaser 2300; Seelente 2222; Schiffszimmerer 1588; Gastwirthsgehilfen 1387; Buchdruckerhilfsarbeiter 1343; Müller 1304; Bergolder 1145; Graveure 1006; Barbieri 875; Zigarrensortirer 857; Konditoren 661; Handlungsgehilfen 500; Bureauangestellte 344; Formstecher 344; Gärtner 300.

Die Stärke der einzelnen Organisationen, sowie der gesammten Gewerkschaften ist jedoch nicht nach der absoluten Zahl der Berufsangehörigen zu beurtheilen. Als organisationsfähig wird man im Allgemeinen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu betrachten haben, welche im Alter von 18—60 Jahren stehen. Es müßten allerdings auch noch die Arbeiter ausscheiden, welche in Kleinbetrieben auf dem platten Lande (in Orten unter 2000 Einwohnern) arbeiten, doch ist es unmöglich, hier eine genaue Grenze zu ziehen. Deswegen muß als Grundlage für die Berechnung die Zahl der im Alter von 18 bis 60 Jahren stehenden Berufsangehörigen angenommen werden, wenn diese thatsächlich auch zu hoch ist. Der Kreis der Berufsangehörigen, der für die 55 Zentralorganisationen heranzuziehen ist, umfaßt 4958845 Personen, 4138497 männliche und 820348 weibliche. Von diesen sind 580473 = 11,71 pCt., und zwar 561193 männliche = 13,56 pCt. und 19280 weibliche = 2,35 pCt. Mitglieder der Organisationen.

In einzelnen Organisationen ist selbstverständlich ein weit höherer Prozentsatz der Berufsangehörigen vereinigt, als der vorstehend genannte Durchschnittszahl, der sich für alle Organisationen ergibt. Es sind in Prozenten der Berufsangehörigen organisiert: Bildhauer 68,30; Buchdrucker 64,28; Kupferschmiede 45,86; Handschuhmacher 43,73; Glaser 29,75; Stuckateure 28,96; Porzellanarbeiter 27,03; Lithographen und Steindrucker 26,21; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 25,41; Maurer 24,38; Tapezierer 24,18; Buchbinder 23,14; Steinseger 22,32; Seelente 20,70; Böttcher 20,49; Töpfer 19,81; Hutmacher 19,76; Tabakarbeiter und Zigarrensortirer 19,47; Zimmerer 18,69; Holzarbeiter 18,63; Formstecher und Graveure 18,62; Metallarbeiter 16,62; Hafenarbeiter 16,05; Schuhmacher 15,10; Lederarbeiter 15,04; Former 14,96; Gemeindebetriebsarbeiter 14,77; Dachbeder 13,94; Brauer 13,63; Maler 13,54; Buchdruckerhilfsarbeiter 13,07; Fabrikarbeiter 13,07; Maschinenisten und Heizer 11,88; Sattler 10,06; Glasarbeiter 9,91; Steinarbeiter 9,66; Bergolder 8,79; Textilarbeiter 8,97; Bergarbeiter 6,89; Barbieri 5,60; Schneider 5,50; Konditoren 4,82; Handelshilfsarbeiter 4,69; Bäcker 4,44; Schmiede 3,47; Bauarbeiter 3,40; Müller 2,33; Gastwirthsgehilfen 0,69; Gärtner 0,53; Handlungsgehilfen und Lagerhalter 0,46.

Die Schwierigkeit, die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Organisation heranzuziehen, ist in den einzelnen Berufen verschieden groß. Es würde zu weit führen, dies des Näheren zu schildern. Es muß bei der Beurtheilung der Organisationsfähigkeit der Arbeiter in den einzelnen Berufen nicht nur das schon erwähnte Arbeiten auf dem platten Lande in Berücksichtigung gezogen werden, sondern auch

der Umstand, ob in dem Beruf der Kleinbetrieb in starkem Maße vorhanden ist. Nach den Berechnungen, welche die Generalkommission nach den Ergebnissen der Berufszählung, unter Berücksichtigung dieser beiden Faktoren, gemacht hat, besteht die größte Schwierigkeit bezüglich Organisation bei den Müllern, Schmiedern, Schuhmachern, Textilarbeitern und Schneidern. Dann folgen die Gärtner, Zimmerer, Tabakarbeiter und Maurer.

Die günstigsten Verhältnisse weisen nach dieser Richtung hin die Buchdrucker, Lithographen und Stukkateure auf. In den anderen Berufen wird, allgemein betrachtet, die Organisationsarbeit den gleichen Schwierigkeiten begegnen, wenn auch bei einzelnen, wie z. B. den Handlungsgeschäften, andere Faktoren es nahezu unmöglich machen, eine größere Zahl der Berufsangehörigen für die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Organisation zu gewinnen. Bei den Handlungsgeschäften stehen den 500 Mitgliedern des Verbandes ca. 180000 in kaufmännischen und antiemittischen Vereinen organisierte Handlungsgeschäften gegenüber. Diese Organisationen können als gewerkschaftliche Vereinigungen nicht angesehen werden, jedoch bilden sie ein Hindernis für den Fortschritt der Gewerkschaftsorganisation in dem Berufe.

Neben den Gewerkschaftsverbänden bestehen in den verschiedensten Berufen noch Vereine und Verbände gewerkschaftlicher Natur. Es sind Ende 1899 außer den 15946 Mitgliedern lokaler Vereine noch 86777 Mitglieder in den Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften und in den christlichen Gewerkschaften 112160 Mitglieder vorhanden gewesen. Dazu kommen noch 68994 Mitglieder in Vereinen, welche keiner dieser Organisationsgruppen angehören, so daß im Ganzen Ende 1899 in Deutschland 864350 Arbeiter und Arbeiterinnen gewerkschaftlichen Vereinen irgend welcher Art angehört. Für den gewerkschaftlichen Kampf kommen neben den Gewerkschaftsverbänden die anderen Organisationsgruppen wenig in Betracht. Die Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften wollen Frieden und Harmonie zwischen Kapital und Arbeit und auch die christlichen Gewerkschaften sind auf Grund der gleichen Tendenz in den letzten Jahren (hauptsächlich 1898 und 1899) gegründet worden.

Es dürfte übrigens der Zweck, welchen die Gründer der christlichen Gewerkschaften erstreben, nämlich die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften zu schwächen, nicht erreicht werden. Wie die Verhandlungen des letzten Kongresses, welchen sie am 3. Juni 1900 abhielten, zeigten, wollen die christlichen Gewerkschaften ernstlich an die Lösung der gewerkschaftlichen Aufgaben herantreten. Geschieht dies, so ist die Absicht der Gründer dieser Organisation vereitelt und ein Anschluß an unsere Gewerkschaften resp. ein gemeinsames Vorgehen eine Frage der Zeit.

Ebenso, wie die Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften, stehen auch die lokalen Vereine im Gegensatz zu unseren Gewerkschaftsverbänden, während die anderen, zu keiner dieser Gruppen gehörenden Vereine zum Teil von der gleichen Tendenz wie die Hirsch-Dunker'schen und christlichen besetzt sind, zum Teil Abspaltungen von Elementen aus den Gewerkschaftsverbänden sind, die eine Organisation nach ihren besonderen Wünschen haben wollen.

Der Fortschritt der deutschen Gewerkschaftsbewegung beruht auf der Stärkung der gewerkschaftlichen Zentralverbände, weil diese allein mit aller Energie bestrebt sind, den gewerkschaftlichen Kampf zu führen. Sie sind nicht nur doppelt so stark als alle anderen Organisationsgruppen zusammen, sondern sind durch fortgesetzte Verbesserung ihrer Einrichtungen und Stärkung ihrer Finanzen geeignet, die Mitglieder an der Organisation zu halten und den Unternehmern erfolgreich entgegenzutreten zu können.

Es ist selbstverständlich auch hier noch Vieles zu bessern. Besonders muß der Heranziehung der

Arbeiterinnen zu den Gewerkschaften größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil ohne Antheilnahme derselben in vielen Gewerben ein Lohnkampf kaum noch geführt werden kann. Haben einzelne Organisationen auch schon einen nicht unbedeutlichen Prozentatz der weiblichen Berufsangehörigen als Mitglieder, so die Schuhmacher 17,50, Buchbinder 15,45, Buchdruckerhilfsarbeiter 12,22, Metallarbeiter 8,29 pSt., so ist doch im Allgemeinen die Organisation der weiblichen Arbeiter eine äußerst mangelhafte. Hauptsächlich hält auch die Zunahme der weiblichen Mitglieder (von 1899 um 5799) ebenso an, wie die Steigerung der Mitgliederzahl der Gewerkschaften im Allgemeinen.

Auch in Bezug auf die Finanzen, die Ansammlung größerer Fonds zur Führung des gewerkschaftlichen Kampfes, werden einzelne Organisationen nach Besserung zu streben bemüht sein müssen, wenn insgesamt auch auf diesem Gebiete die letzten Jahre erfreuliche Fortschritte brachten.

(Schluß folgt.)

Zur xv. Einführung der Kranken-Unterstützung.

Ein Verband, der die Wahrung der gewerblichen Interessen seiner Mitglieder bezweckt, ist doch wohl kein Unterstützungsverein. Kranken-Unterstützung beziehen unsere Mitglieder von den Krankenkassen, und wenn diese auch nicht so viel beträgt, um damit auskommen zu können, so ist es doch immerhin etwas, und wäre es ja sehr wünschenswerth, einen Zuschuß zu erhalten, doch kann man diesen von einem jungen, noch auf so schwachen Füßen stehenden Verband nicht verlangen. Kommt es mir doch so vor, als ob der Verbandsvorstand seinen Mitgliedern die geplante Kranken-Unterstützung gleichsam aufzwingen will. Es soll diese eine Entschädigung sein für diejenigen Zahlstellen, die Arbeitslosen-Unterstützung nicht beanspruchen, weil die Mitglieder nicht arbeitslos sind. Wenn es nun diesen Ortsverwaltungen, was doch wohl anzunehmen ist, so geht, wie der Berliner Zahlstelle 4, so sind sie nicht im Stande, eine Erhöhung des Ortsbeitrages anzustreben, weil sie ihren Mitgliedern nichts direktes bieten können, gerade durch den fast gänzlichen Ausfall der Arbeitslosen-Unterstützung. Man kann also getrost behaupten, diese Mitglieder sind nur aus Idealismus*) Angehörige des Verbandes und die Verwaltungen sind in ihrer Thätigkeit gehemmt, weil ihnen keine genügenden Mittel zur Verfügung stehen, um sowohl am eigenen Orte, wie in der Umgegend agitieren zu können. Von diesen Mitgliedern kann man es aber nicht verlangen, daß sie die Mittel zur Agitation auch aufbringen, und wäre es hier Sache des Verbandes, hessend einzupringen und gerade für den Ausfall der Arbeitslosen-Unterstützung den Ortsvorständen einen bestimmten Prozentsatz zur freien ungeschemmtten Verwaltung und nur damit auch zur Agitation anzuweisen. Denn eine Verwaltung, die mit Sorgen um ihre eigene Existenz zu kämpfen hat, hat weder Zeit noch Lust zum Agitieren; denn reichen die pekuniären Mittel nicht mal für sie selbst, so kann für Weiteres naturgemäß erst recht nichts da sein und würde eine Krankenunterstützung, die dem einzelnen Mitglied zu Gute kommt, dem Ganzen doch gar nichts nützen. Es ist ja ein altbekanntes, wahres Wort, daß nicht das Gesamtwohl vom Wohl des Einzelnen abhängt, sondern daß es umgekehrt der Fall ist. Also liegt es wohl klar auf der Hand, daß eine Krankenunterstützung an die Mit-

*) Anmerkung der Redaktion. Wir finden es bedauerlich, daß immer und immer wieder betont wird, die Mitglieder der Zahlstelle I gehören dem Verbandsverbande nur aus „Idealismus“ an; als ob dies in den andern Zahlstellen nicht auch der Fall wäre. Wie sämtliche Mitglieder des Verbandes berechtigt sind, wenn die eine Arbeitslosen-Unterstützung zu beziehen, so können dies auch die Mitglieder der Zahlstelle I; es könnte aber nur dann die Rede von Idealismus sein, wenn die Mitglieder der Zahlstelle I auf jedwede Unterstützung seitens des Verbandes verzichten.

glieder derjenigen Zahlstellen, die, wie der Verbandsvorstand sehr wohl weiß, seit der Centralisierung zurückgegangen sind oder gar abgewirtschaftet haben, durchaus keine Hilfe ist und daß die Unterstützung den krankenden Ortsvereinen weit besser zu fließen könnte und könnte es diesen ja überlassen werden, etwaige Ueberflüsse an ihre kranken Mitglieder zu verteilen.

Uebrigens ist es noch garnicht festgestellt, ob die kleineren Zahlstellen keine Arbeitslosen-Unterstützung gebrauchen könnten. Wie, wenn die Mitglieder, da sie keinen Arbeitsnachweis haben, klappern gehen und dem zu Folge eine genaue Uebersicht über Arbeitslosigkeit garnicht zu gewinnen ist? Dieses Anfragengehen ist für die Betreffenden etwas erniedrigendes, menschenunwürdiges; es kommt mir vor wie Bettel, was doch nur gerechte Forderung ist, und werden die Arbeitsuchenden auch oft krafft oder hämisch zurückgewiesen; darum ist es wohl notwendig, daß überall, wo irgend angängig, Arbeitsnachweise gegründet werden und dann kann man, wenn es der Fall sein sollte, dem Centralvorstand wohl sagen: wir brauchen keine Arbeitslosen-Unterstützung, gebt uns dafür etwas anderes.

Vor allem müssen die Gewerkschaften in den Stand gesetzt werden, bessere Lebensbedingungen für die Arbeiter zu schaffen und zu erhalten; die Unterstützungsfrage ist doch nicht die Hauptfrage, sondern kommt erst in zweiter Linie. Wenn für uns Arbeiter kürzere Arbeitszeit, auskömmlicher Lohn, menschenwürdige Behandlung errungen sind, dann erst werden wir im Stande sein, der kulturellen Aufgabe unserer Zeit gerecht zu werden; dann müssen wir auch begreifen, daß Verbände nicht bloß der thatsächlichen, pekuniären Unterstützung wegen da sind, sondern um die Mitglieder zu einigen und zu stärken zum proletarischen Klassenkampf gegen kapitalistische Ausbeutung. Diejenigen, die nur der materiellen Leistungen wegen dem Verband angehören, werden wohl nicht auf ihre Rechnung kommen, wenn sie es nicht lernen können, daß auch die idealen Ziele der Gewerkschaften erreicht werden müssen, um diese dann ins Praktische umzusetzen. Und darum möchte ich doch warnen vor Einführung einer Kranken-Unterstützung, denn wenn diese auch thatsächlich ein Agitationsmittel ist, so würde es in der Praxis sicher über die Kräfte des Verbandes hinausgehen und womöglich hätten wir im Streikfalle leere Kassen. Der Centralvorstand sieht auch recht wohl ein, daß es nicht das richtige Mittel ist, denn er will es nur für ein paar Jahre beibehalten, um sich dann seinem Prinzip, nur Arbeitslosen-Unterstützung zu zahlen, wieder zuzuwenden. Er möge es nicht erst versuchen, denn die paar Jahre könnten ihm großen Schaden zufügen, der vielleicht in Jahrzehnten nicht wieder gut zu machen ist. Es muß ein anderer Ausweg gefunden werden, um den Zahlstellen gerecht zu werden und zugleich die eigene Kasse vor Uebervertheilung zu schützen; denn es ist wohl des Verbandes heiligste Pflicht, die Kassen für die Zeiten der Noth bereitzuhalten, um seinen Mitgliedern in dem Fall, in dem von irgend wo anders her Unterstützung nicht zu erwarten ist, nicht nur mit gutem Rath, sondern auch mit kräftiger That, mit wirksamer Hilfe zur Seite zu stehen. G. S.

Vertrauensposten.

Es recht zu machen jedermann, ist eine Kunst, die Niemand kann! Das alte bewährte Sprichwort wird wohl den Verbenen recht oft ins Gedächtnis gerufen werden, die so glücklich — oder auch nicht! — sind, das Vertrauen ihrer Mitarbeiter resp. Arbeiterinnen gewonnen zu haben und demzufolge ihnen ein Vertrauensposten übertragen wurde. Die Arbeiterauschuss-, Lohnkommissionsmitglieder und wie diese Aemter alle heißen mögen, sind garnicht so leicht zu erfüllen. Da heißt es, feinstes Tactgefühl entwickeln, um in entscheidenden Momenten stets das Richtige zu treffen. Eine Vertrauensperson muß sich absolute Sicherheit und Korrektheit in ihrer Arbeit aneignen, um den Oben oder Vorgesetzten allen Anlaß zu einer, in solchem Fall nicht gerade gar ausfallenden Ermahnung oder gar zu einem

Tafel zu nehmen, sie muß sich jedes Wort überlegen und bedenken, denn die Kollegen wollen ganz verschieden behandelt sein; jedem möchten sie zu Willen sein und keinen um Himmelswillen betrüben. Und nun kommt noch ein Punkt hinzu, der nicht zum Mindesten ins Gewicht fällt und das ist die Moral. Einem Jeden wirds vergeben, wenn er sich einmal vergißt, aber wenn eine, einen Vertrauensposten bekleidende Person einmal sich etwas zu Schulden kommen läßt, was mit dem bürgerlichen Begriff von Sitte und Moral nicht im Einklang zu bringen ist, dann wird es aufs Schärfste verurteilt und als moralisches Defizit wird es ihr angehängt bei jedem künftigen Schritt. Eine Vertrauensperson soll also ein Mensch sein an dem kein Fehl ist. — nun, und solche Leute giebt es nicht. Und anstatt es den betreffenden Personen recht leicht zu machen, ihres heissen, oft auch unangenehm und lästig werdenden Amtes zu warten, da wird es von den, einer derartigen Aufgabe manchmal gänzlich verständnislos gegenüberstehenden Mitarbeitern erschwert an allen Enden.

Doch es zeitigt ein derartiges Amt nicht lauter so mißliche Zustände, wie vorstehend und soll deren Schilderung auf Niemand den Eindruck hervorrufen, als ob ihm abgerathen würde, solchen Posten, wenn er im Stande ist, ihn zu vertreten, auch anzunehmen; denn in erster Linie ist es ehrenvoll, das Vertrauen der Kollegen zu besitzen, und wenn es auch schwer ist, sich im Geschäft zu behaupten, wenn man durch reges Agitieren als Bezer bekannt ist und sich bei der „Obrikeit“ mißliebig gemacht hat, so ist die Stellung doch immerhin sicher, denn so leicht wird ein Prinzipal es nicht wagen, eine Vertrauensperson zu entlassen, weil doch hinter ihr das gesammte Personal und gegebenenfalls die ganze Organisation steht und sich in einen Kampf mit dieser einzulassen wird sich der Chef noch immer reißlich überlegen.

Es kommt dann, wohl als größte Hauptfache, noch der große ideale Gedanke hinzu: Du hast für Deine Mitarbeiter eine Vornahme und somit eine Aufbesserung ihrer sozialen Lebenslage erreicht, du hast eine Verkürzung der Arbeitszeit errungen und somit ihre Gesundheit gefördert durch Schonung ihrer Arbeitskraft, ihnen der Kapitalmacht abgetrogt Zeit gewonnen, in der sie sich selbst angehören können. Du hast ihnen zur Verbesserung der familiären Zustände im Geschäft geholfen und das Arbeitsverhältnis zwischen Vorgesetzten und Arbeitern, das vorher vielleicht ein schroffes, feindseliges gewesen, gemildert, und ihnen somit ein ruhiges Arbeiten ohne Bekereien und Gefährlichkeiten ermöglicht. Auch wenn ihr von mißgünstigen Mitarbeitern schließlich kein Dank gesendet wird und Verständnislosen das, dem Prinzipal vielleicht mit vieler Mühe und diplomatischer Schlaubeit abgequetschte Einverständnis als etwas Selbstverständliches angesehen wird, das gerade so und gar nicht anders hätte kommen können; so kann die Vertrauensperson trotzdem wohl mit sich selbst zufrieden sein und mit dem Dank der Organisation, der sie durch ihre Thätigkeit helfend und fördernd zur Seite gestanden, begnügen, denn das Erringen einer jeden Kleinigkeit ist ein Schritt weiter dem Siege zu, den das arbeitende Volk, das in Kapitalistenkreisen so dringend benötigte und trotzdem — oder gerade deshalb — so sehr gehaßte Proletariat doch endlich einmal über die Macht der Industriebarone davontreiben wird. Und ist nun nicht schon ein derartiger Gedanke allein es werth, einige Mühen und Lasten auf sich zu nehmen, die allerdings das Sorgenquantum des täglichen Lebens noch erheblich vermehren, aber dafür dem idealen Wert der Vereinerung des Arbeiters von dem Ausbeutungssystem freien Weg zu bahnen? Und darum fort mit allen kleinsten Bedenken. Auffklärung und Agitation muß herrschen und in alle finsternen Ecken und Winkel hinein soll die hellodernde, weiterobernde Flamme der Freiheit leuchten!

G. S.

Die Erscheinungsweise der „Solidarität“.

Unter diesem Titel erhalten wir von einem unserer Leser, der sich seit Bestehen der „Solidarität“ für diese interessiert, eine Zuschrift, in welcher sich derselbe beklagt, daß er die Zeitung statt Sonntags erst Dienstags erhält. Die Schuld liegt wohl kaum an der Expedition, denn soweit uns bekannt werden die Exemplare für Berlin zur Paketfahrt,

für Aushetab zu Post Sonnabends befördert; es kann also nur durch die Paketfahrt die Versäumnis veranlaßt werden, denn von außerhalb ist uns noch niemals eine Reichwerde zu Ohren gekommen.

Gleichzeitig macht der Einrunder den Vorschlag den Erscheinungstermin von Sonntag auf Sonnabend zu verlegen, damit die Zeitung Freitags expedirt werden muß und auch, weil Sonnabends die Post mehr zu thun hat, als an anderen Tagen. Wir sind nun der Ansicht, daß dieserhalb der Erscheinungstermin nicht verlegt werden brauchte, es müßte nur Dienstags statt Mittwochs Redaktions-schluß sein, letzteres geht aber infoluen nicht, weil jetzt meistens Versammlungsberichte, die, soweit der Raum es gestattet, aufgenommen werden müssen und wegen Verkaltung nicht zurückgestellt werden können, noch Donnerstags eintreffen. Es wird schwer sein, eine Veränderung zu treffen, jedoch überlassen wir es der Expedition weiter auf die Zusendung zu antworten. Red.

Versammlungen.

Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Bericht vom 22. August. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Rassinji Mitteilung von dem Ableben von 5 Kollegen und dem plötzlichen Hinscheiden Liebnechts. In warmen Worten gedachte er der Verdienste dieses Mannes und erinnerte an die Vorgänge im Jahre 1862, seit welcher Zeit die stets freundschaftlichen Beziehungen zwischen Liebnecht und der Buchdruckerorganisation bestehen. In seiner Bahre wurde im Namen des Vereins ein Kranz mit der Widmung niedergelegt: „Unierem hochverehrten, unvergesslichen Freunde in dankbarer Erinnerung.“ Die Versammlung ehrte das Andenken der Toten durch Erheben von den Plätzen. — Nach der Verlesung des Protokolls und der Bewegungsstatistik wies Rassinji auf die prinzipielle Bedeutung des Gewerbedgerichtsbeschwerdes betr. der Stempelfabrik Köhler hin. (Siehe Gerichtliches in voriger Nummer). Sodann kam die Wahrgelung zweier Kollegen bei Ulstein zur Sprache. Und zwar betrifft es Kollegen von der Septimachine. Bei dem Uebergang von der Lohn- zur Akkordarbeit entstanden Differenzen. Unrichtiges Vorgehen der Maschinenleger und mangelnde Einsicht der Kollegen vom Kasien führte schließlich zur Wahrgelung. — Im Weiteren besprach der Vorsitzende die Statistik der Stereotypure Berlins und theilte die besonders interessirenden Zahlen mit. Den streikenden Sattlern wurden 800 Mk. überwiesen. Die Entwürfe zu den Druckfachen der Gutenbergsfeier ersucht der Vorstand der Bibliothek zu überweisen. Die Regelung der Frage des Ausweises soll bei Zeiten im nächsten Jahre geschehen. — Im Folgenden referirt Rassinji recht ausführlich über die Bildung von Maschinenleger-Vereinen. Der Gauvorfand hat zu der Frage Stellung genommen, Redner präzisirt dieselbe dahin, daß der Gründung von besonderen Interessensklubs der Vereinen nichts in den Weg zu legen sei, sofern dieselben nicht einen Staat im Staate bilden wollen, wie das leider nach einem vorliegenden Statutenentwurf der Fall zu sein scheint. Redner kritisiert die Einzelheiten in schärfer Weise und gipelt seine Ausführungen darin, daß derartige Organisationen nur eingeordnet in den Rahmen des Verbandes gegründet werden dürfen und Differenzen mit den Prinzipalen nur durch die Gauvorfände zu regeln seien, wie ja auch der Maschinenlegerpartei nur durch den Verband und der Tarifinstitution geschaffen worden ist. Im Uebrigen sei der Septimachine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. In Berlin sind augenblicklich 30 Septimachinen thätig. Entlassen sind durch deren Aufstellung 48 Seper. In der Diskussion suchte ein Redner die Maßnahmen der Maschinenleger zu verteidigen. Döblin verurtheilt ebenfalls in scharfen Worten diese Sektirerei. Nach dem Resümee des Kollegen Rassinji, daß also die Maschinenleger eingesehen haben werden, daß sie es streng verhalten müssen, durch ihre Vereinigungen Sonderorganisationen innerhalb des Verbandes zu gründen, wurde zur Abrechnung des Johannistages geschritten; es war ein Defizit von 1060,45 Mk. zu verzeichnen. Nachdem dem Vergnügungsfomitee Dedarge erstelt worden war, erfolgte Schluß der Versammlung um 7/12 Uhr. G. E.

Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen.

Berlin (Zahlstelle II, Hilfsarbeiter). Bericht der 2. ordentlichen Generalversammlung vom 19. August. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder, sich zu Ehren unieres unvergesslichen Liebnecht von den Plätzen zu erheben. Nach Verlesung der Protokolle vom 15. und 29. Juli, welche unverändert angenommen wurden, wird mitgeteilt, daß drei Kollegen aus der Organisation ausgetreten sind aus verschiedenen Gründen. Des Weiteren ist ein Kinderherbesal zu verzeichnen. Die Anschuldigungen Lauchert gegen den Kollegen Jahns als Stellennachwesser waren nach eingehender Untersuchung nicht stichhaltig; da derselbe Kollege erst kurze Zeit Mitglied und in dieser schon

einmal wegen Trunkenheit entlassen wurde, wird sein Ausschluß beantragt und von der Versammlung einstimmig angenommen. Eine längere Debatte rufte eine Unterlassungssünde des Kollegen Jahns im Arbeitsnachweis hervor. Anstatt den Ueberweisungsschein zu benutzen, nimmt der Kollege ein Stad Papier, drückt seinen Namen darauf und schickt hiermit die Kollegen nach den einzelnen Druckereien. Dies wird von allen Rednern verurtheilt und ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die arbeitslosen Kollegen nur mit den hierzu vorhandenen Formularen zu versehen sind. Eine Vertrauensmännerversammlung findet am 14. September im Lokal von Stephan statt und werden sämtliche Vertrauensmänner ersucht, ihre Adressen sofort dem Kollegen Wittig schriftlich mitzutheilen, damit die Tagesordnung zugeestellt werden kann. Kollege Jahns theilt mit, daß zu Anfang der Woche 35 Arbeitslose im Nachweis waren, die sich aber auf 17 verringerten. Auch könne Knerzels Poestie-Album immer noch durch ihn bezogen werden. Nach einer Pause von 15 Minuten werden 17 neue Mitglieder mit den üblichen Worten willkommen geheißen; eine Neuaufnahme müßte leider wegen zu niedrigen Lohnes zurückgestellt werden. Sodann wird seitens des Kassirers die Abrechnung vom Maskenball mit einem Ueberfluß von 304,15 Mk. und vom Stiftungsfest mit einem solchen von 19,67 Mk. gegeben Der Kollege Hob. Schulz hatte Billets entnommen, aber 37 Stück nicht abgerechnet. Es wird beschloffen, denselben in anderer Weise zu belangen. Hiernach wird der Vierteljahresbericht verlesen und da Monitis nicht zu machen waren, auf Antrag der Revisoren Dedarge ertheilt. Danach giebt der Nachweiser seinen Bericht, nach welchen 107 Stellen gemeldet und 93 besetzt wurden. Nach einigen Erläuterungen zu seinem Bericht führt er Klage über die Buchdruckerei Zacharia's. Es werden dort Anleger von uns verlangt, die man mit 19 Mk. Lohn abweist; nachdem Kollege Jahns dort vorstellig wurde und den Faktor auf die theuren Lebensmittelpreise und Mieten verwies, erklärte dieser, er könne doch nicht dafür, daß alles so theuer ist. (Zehr kennzeichnend. Red.) Die in diesem Jahr benötigten Druckfachen zur Volkszählung werden diesmal auf Notationsmaschinen hergestellt, es bleibt also auch hier für unsere Anleger nichts übrig. Auch Kollege Wittig führt aus, daß dies vorausziehen war, und brauchen wir dies nicht zu täuschen, wir gehen einem wirtschaftlichen Niedergang entgegen. Zur Ergänzungswahl zum Zentralvorstande laut § 23 des Statuts wird vorgeschlagen, die alten Verbandskollegen wiederzuwählen. Da die letzteren das Amt weiter annehmen wollen, wird der Vorschlag einstimmig angenommen. Eine längere, theils erregte Debatte entspiant sich bei Neugestaltung der Arbeitsnachweis-Kommission. In dieser Angelegenheit lag ein Antrag des Kollegen Wittig vor, derselbe lautete: Die Arbeitsnachweis-Kommission ist zweimäßigsthalber aufzulösen und von 5 auf 3 Mitglieder zu reduzieren, welche in der Versammlung vom 19. August zu wählen sind. Die Arbeitsnachweis-Kommission ist verpflichtet, die Geschäfte des Arbeitsnachweisers zu kontrolliren, Beschwerden der Kollegen über den Stellennachwesser und umgekehrt entgegenzunehmen und dem Vorstand von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten. Da in der längeren Diskussion die alten Kommissionsmitglieder erklärten, nicht wieder annehmen zu wollen und neue Mitglieder sich nicht fanden, wird einstimmig beschloffen, dem Vorstande die Arbeit zu übertragen. Unter Verschiedenes wird noch eine Ausnahme erledigt und, nachdem die Restanten verlesen waren, ersucht Kollege Wittig um recht rege Betheiligung beim Besuch der Sternwarte. Kollege Quade ersucht die Neuemgetretenen dem Gesangverein „Solidarität“ beizutreten und wird hiernach die Versammlung mit einem Hoch auf unsere Organisation um 4 Uhr 40 Minuten vertagt.

Hannover. Bericht vom 21. August 1900. Die heutige nur sehr schwach besuchte Versammlung wurde um 9 Uhr vom Vorsitzenden Sparkuhl eröffnet. Nach Annahme des Protokolls der letzten Versammlung wird unter Punkt 1 der Antrag gestellt, 5 Mk. zur Kranzspende für den verstorbenen Genossen Liebnecht nachzubewilligen, der Antrag wird angenommen. Sodann verlas der Vorsitzende das umfangreiche Schreiben des Verbandsvorstandes und erläuterte die einzelnen Punkte. Es entspiant sich nun eine kleine Debatte und es war daraus zu bemerken, daß die Mitglieder nicht mit dem Vorschlage des Verbandsvorstandes einverstanden sind, da wir speziell durch die vorgeschlagene Beitragserhöhung einen erheblichen Theil Mitglieder verlieren würden und es wurde betont, bei gleichen Pflichten könne man auch billigerweise gleiche Rechte erwarten. Eine definitive Antwort wird jedoch in Anbetracht des schwachen Besuchs noch nicht beschloffen. Unter Punkt 2, Abrechnung vom Vergnügen, giebt der Kassirer die Abrechnung von der vorletzten Festlichkeit. Danach ist ein Ueberfluß von 21,40 Mk. zu verzeichnen. Kollege Thiele II als Kassirer des letzten stattgehabten Stiftungsfestes kann die Abrechnung noch nicht vorlegen, da ein Kollege noch nicht abgerechnet hat. Zu Punkt 3 wurde ein Antrag nach Hildesheim für den 3. Sonntag im September (16.) festgesetzt. Eine Ausnahme war zu verzeichnen. Nachdem dann noch einige innere Angelegenheiten erledigt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung um 11 1/2 Uhr. F. P.

Berlin Jahrlücke I. Hilfsarbeiterinnen. Bericht der Generalversammlung vom 22. August 1900. Nach Vertiefung des Protokolls der vorigen Versammlung, welches mit einer Veränderung angenommen wurde, wird in die Tagesordnung eingetragen und gibt die Besorgende das Resultat der bei Herrmann zwecks einer Drucker-Versammlung abgehaltenen Vorbesprechung bekannt und soll am Montag Mittag mit dem Vorstand der Zahlstelle II wegen der Forderungen verhandelt werden und am Abend eine Drucker-Versammlung in den Arminhallen stattfinden. Kollegin Striegel erstattet Bericht von der Drucker-Versammlung bei Pöhl & Garleb; dort sollen die Garberobervorhältnisse geändert werden und ist auch ein diesbezüglicher Antrag der Geschäftsleitung eingereicht worden, doch keine Antwort darauf erfolgt. Kollegin Heydemann richtet nun an die Mitglieder ein kräftiges Mahnwort, daß sie jetzt, wo wir dem Herbst und somit einer günstigen Konjunktur entgegengehen, die allgemeine eingetretene Laichheit und Interesselosigkeit ablegen sollen, damit wir, wo es irgend möglich ist, Forderungen stellen können. Unsere Arbeitskraft ist mit dem jetzigen Lohnsatz noch nicht genügend entlohnt und dürfen wir darum noch nicht die Hände in den Schoß legen und die Arbeit als beendet betrachten, sondern müssen treu und fest zusammenhalten, um das bisher Ertrungene nicht wieder zu verlieren und Neues und Günstigeres zu erlangen. Es kommen einige Mißstände aus unserem Arbeitsnachweis zur Sprache, daß dort einige Kolleginnen immer aberhand an den vorkommenden Stellen auszuweichen haben und sie dann absolut nicht besetzen wollen und können die Prinzipale demzufolge nicht bedient werden; doch sollen jetzt schärfere Maßregeln ergriffen werden, eventuell Ausschließungen erfolgen, um den Nachweis von derartigen, ihn bei den Geschäftsleitern in Mißcredit bringenden Mißtaten zu befreien. Der 2. Punkt der Tagesordnung wird mit der Wahl der Kollegin Marie Walzer als Beisitzerin und den Kolleginnen Emma Wütiger und Clara Schulz als Revisorinnen erledigt. Kollegin Heydemann macht die Mitteilung, daß ein Verbandstag wahrscheinlich nicht stattfindet, da die Hauptursache derselben, die Wahl eines besoldeten Verbandsvorsitzenden dadurch erledigt ist, daß ein Kollege für den Posten vorgeschlagen ist, der das Amt neben seiner sehr günstig liegenden Arbeitszeit wahrnehmen können. Allerdings kann dann ohne Beschluß des Verbandstages weder die geplante erhöhte Arbeitslohn noch die Krankenunterstützung eingeführt werden und bliebe die Unterstützung der Mitglieder dieselbe wie bisher; doch würde der Verband statt der bisherigen 10 pCt. der Einnahme den Zahlstellen vom Oktober ab 15 pCt. bewilligen. Eine Diskussion konnte darüber nicht stattfinden, weil die Sache noch nicht spruchreif ist. Die Vorsitzende macht noch bekannt, daß am 15. September eine Versammlung mit darauffolgendem gemütlichem Beisammensein stattfindet und sind Gäste dazu willkommen. Kollegin Thiede berichtet, daß die Kommission ihren Auftrag, einen Kranz am Grabe des verstorbenen Genossen Liebnecht niederzuliegen, ausgeführt hat und daß die Kranzschleier im Gewerkschaftshause, Engelster 15, zur freien Verfügung bis Montag Abend ausliegen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schließt die Vorsitzende die Versammlung um 10 Uhr. G. S.

Leipzig. Am Freitag, den 24. August, fand im kleinen Saale der „Drei Köpfe“ eine unserer Ortsverhältnisse entsprechend sehr gut besuchte öffentliche Versammlung aller in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag. Wie sieht der Buch- und Steindruck der Hilfspersonal gegenüber? Referent Kollege O. Friedemann, Leipzig. 2. Diskussion. 3. Mitteilungen über Verbandsangelegenheiten. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Nach Konstituierung des Bureau mit folgenden Kollegen: Fr. Weßhorn, 1. Vorsitzender, P. Richter, 2. Vorsitzender, P. Eckoldt, Schriftführer, erhielt Kollege O. Friedemann das Wort. Gleich im Anfang betonte er, daß seine Ausführungen zu diesem Thema in keiner Hinsicht nach irgend welcher Seite Mißverständnisse erregen sollten. Der Zweck der heutigen Versammlung sei, einmal festzustellen, ob der Verband der Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen von Seiten der Drucker, namentlich der Buchdrucker, die Unterstützung und Berücksichtigung finde, die dieser vortreffliche Verband verdiene. Wenn es auch nicht unerwähnt bleiben dürfe, daß von Seiten des Buchdrucker-Verbandes der Hilfsarbeiter-Berein Leipzig unterstützt worden sei, so wolle es doch den Anschein nehmen, als ob aus den eigenen Reihen des Buchdrucker-Verbandes dem Verbande der Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen eine gewisse Antipathie entgegengebracht werde, ja es gewinne den Anschein als ob die Buchdrucker lieber mit unorganisierten als mit organisierten Hilfsarbeitern zu thun hätten. Letzteres werde bald zur Gewissheit, wenn man sich das Benehmen und die Ausdrücke verschiedener Buchdrucker organisierter Hilfsarbeiter gegenüber betrachte. Doch dies wolle er später etwas näher ausführen. Wie schon gesagt, sei der Hilfsarbeiter-Verband von Seiten des Vorstandes des Buchdrucker-Verbandes unterstützt worden, jedoch habe dies seine triftigen Gründe. Logischer Weise hätte der Buchdrucker-Verband schon von selbst dahin

kommen müssen, die Hilfsarbeiter in seine Gewerkschaft aufzunehmen, aber das Gegentheil ist der Fall wie die Verhandlungen der Mainzer Generalversammlung beweisen habe. Unter Weisfall der Versammelten tabelte der Referent das Verhalten der Buchdrucker. Mit treffenden Worten führte er aus, daß die Buchdrucker bei einem eventuellen Streit mit den Hilfsarbeitern rechnen müssen. Wenn der Buchdruckerverband dem Hilfsarbeiter-Verband gegenüber eine entgegenkommende Stellung einnehme, dann werden auch die einzelnen Buchdrucker mehr für den Hilfsarbeiter-Verband agieren. Der Referent schloß seinen Vortrag mit Anführung einiger drastischer Beispiele für die unkorrekte Haltung der Buchdrucker den Hilfsarbeitern gegenüber. Den 1 1/2 stündigen vortrefflichen Ausführungen folgte lebhafter Weisfall. Nach einer Pause von fünf Minuten folgte die Diskussion. Kollege Seidel theilte die Ansicht des Referenten. Buchdrucker Artichman giebt im großen und ganzen dem Referenten Recht, nur hätte er gewünscht, daß die Anführungen von mißliebigen Neuerungen der Buchdrucker unterblieben wäre. Kollege Schulze fährt an, daß ihm selbst schon Anerbieten gemacht worden sind als Drucker zu arbeiten, was er aber, um seine Konkurrenz zu machen, energisch abgelehnt habe. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich noch die Kollegen Lange, Piesch und Weßhorn. In seinem Schlusswort widerlegte der Referent verschiedene gegenteilige Meinungen. Beim 3. Punkt der Tagesordnung gab Kollege Weßhorn bekannt, daß in den Zahlstellen, wo kein Arbeitsnachweis ist, Kronenunterstützung eingeführt werden soll. In Zahlstellen, wo Arbeitsnachweise prosperieren soll die Arbeitslohnunterstützung von 3 auf 5 Mk. erhöht werden, jedoch soll sich mit dieser Angelegenheit der nächste Verbandstag beschäftigen. Der letzte Punkt der Tagesordnung fand seine Erledigung durch Aufnahme 10 neuer Mitglieder. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden mit fernigen Worten aufgefordert, stets Agitatoren für den Verband zu sein, schloß er die interessante Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband um 1/2 12 Uhr.

Rundschau.

Die Fogenfänger der Buchdruckerei S. in Berlin legten sämtlich, trotzdem sie unorganisiert sind, da sie das feigste Alter noch nicht erreicht haben, die Arbeit nieder, da ihnen eine Lohnerhöhung verweigert wurde. Nach kurzem Ausstand erhielten dieselben die verlangte 1 Mk. Erhöhung. Man sieht hieran wieder, daß Einigkeit stark macht.

Über 100 Jahre Gefängnis und Haft. Auf weit über 100 Jahre Gefängnis und Haft belaufen sich die Freiheitsstrafen, die infolge des Ausstandes der Berliner Straßenbahn-Angestellten verhängt wurden. Erst neuerdings wurden wieder vier Richter zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Erst werden die Arbeiter ausgebeutet, und wenn sie sich rühren, so wandern sie in's Gefängnis. Wir leben wirklich mitten in der Zuchthausära.

Lohnbewegungen. Die Hamburger Werftbeleger wollen keine Herabsetzung der Ausperrungen. Der Gewerbegerichtsvorsitzende Nath Boujen bot den beiden Parteien seine Vermittlung zur Einigung an. Die Arbeiter nahmen das Anerbieten an, die Eisenindustriellen lehnten jede Vermittlung ab. Sie wollen die Herren im Hause bleiben und mag auch der letzte Arbeiter hinausgetrieben werden. Auch dies zeigt treffend, auf welcher Seite die Friedensstörer zu suchen sind. Unterdeß nimmt der Kampf von Tag zu Tag immer größere Dimensionen an.

Die Maurer streikten in Duisburg, Essen, Dortmund, Danzig, Elbing und Kassel. In Duisburg hat die Polizei das Streikpostenmachen verboten. Von 600 Mann streikten 500. Nachdem die Heranziehung von Italienern und Holländern mißglückt war, sprengten die Unternehmer das Gerücht aus: Der Magistrat habe ihnen die Streikmaulzeit bewilligt. Es hat ihnen aber nichts geholfen.

Die Steinbildhauer Wiesbadens sind am 14. August in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern den Achtundbunderttag und 6 Mk. Tagelohn.

Die Leipziger Steinfeger aus der Provinz dauern fort. Die Leipziger Innung ersuchte die Berliner Unternehmer, keine Leipziger Steinfeger in Arbeit zu nehmen, erhielt jedoch von der Berliner Innung den guten Rath, die Differenzen durch beiderseitiges Nachgeben zu beenden, da die Berliner Meister mit dem wochenlangen Offenhalten der Straßen keine guten Erfahrungen gemacht haben.

Der Berliner Militäreffektenjattler-Ausstand dauert fort.

Die Münchener Tischler fanden bei ihren Unter-

* Die Mainzer Generalversammlung der Buchdrucker hat sich logischerweise mit der Organisation der Hilfsarbeiter nicht beschäftigen können. Kollege Friedemann befindet sich also im Irrthum. Wichtig ist, daß unser Organ, die „Sol.“ mit 500 Mk. unterstützt wurde. Red.

nehmern, nachdem letztere das Einigungsamt abgelehnt hatten, ein seltsames Entgegenkommen. Die letztere erklärten sich nämlich zur Einigung bereit — aber nur auf der Basis der Berichtigung auf alle Gehilfenforderungen. Von diesem noblen Anerbieten machten jedoch die Gehilfen keinen Gebrauch.

Der Streik der 650 Mainzer Lederarbeiter ist zur Thatfache geworden. Die Arbeiter fordern der Zehnhunderttag, 10 pCt. Lohnaufschlag (Wochenlohn und Sonntags 25, Nachts 50 pCt.) geheime Wahl eines Arbeiterausschusses und Rücknahme der Maßregelungen.

Die Münchener Konfektionsschneider wies das Anerbieten einer zweiprozentigen Lohnerhöhung, die noch dazu halbjährlich als Prämie ausbezahlt werden soll, mit stürmischer Heftigkeit zurück und fordern 30 pCt. Lohnerhöhung und Entschädigung für die Zeit der Ausperrung.

In M. Gladbach sind die organisierten Brauer von Gebr. Hansen Waldhauen ausständig geworden.

Die Brauer der Harburger Aktien-Brauerei haben nach siebenwöchiger Kampfe gesiegt. Sämtliche Ausständig sind an ihre alten Plätze zurückgeführt. Der Berliner Fleienlegerausstand ist durch Vergleich vor dem Berliner Einigungsamte beendet worden. Die Arbeiter haben anerkannterthe Vortheile erzielt.

Der Generalstreik der Berliner Ristenmacher ist aufgehoben, da die meisten Firmen bewilligt haben.

Die Königsberger Lagerhausarbeiter haben durch ihre Organisation eine Lohnerhöhung von 3 Mk. auf 2,75 pro Tag abgewehrt.

Die Lohnbewegung der finnischen Buchdrucker hat einen für die Gehilfen nicht befriedigenden Abichluß gefunden. Sie mußten die Tarifvorschläge der Prinzipale annehmen, die immerhin neben einer kleinen Lohnerhöhung noch die Vortheile einheitlicher Preisberechnung, Einführung des Minimums, Vergütung der Wartezeit und Einschränkung der Nacharbeit gewähren.

Literarisches.

Nummer 17 des „Süddeutschen Postillon“ ist erschienen, auch sie beschäftigt sich mit dem Dahinscheiden unseres Genossen Liebnecht.

„In freien Stunden“ Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pfennig Lieferung 32 und 33 sind soeben erschienen und enthalten die Fortsetzung des prächtigen, kulturhistorischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ von Victor Hugo (nach seinem „Nachdem Mann“). Ferner die feinsten Skizzen „Königin und Dichterin“, „Das Kirchturm im Walde“, „Dies und Jenes“ und „Wie und Scherz“.

Bei dem Wohlthätigkeits-Concert der Zahlstelle II am 26. August ist ein Taschmesser (Schildpattschaaleten, zwei Klinge und Korzenzieder) nebst dazu gehörigem Etui verlohren gegangen. Der ev. Finder wird ersucht, dasselbe dem Kollegen Bleich oder einem Vorstandsmitgliede zuzufellen.

Verband der Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen zc. Ortsverwaltung Berlin. — Zahlstelle II. (Hilfsarbeiter.)

Sonntag, den 16. September 1900, Mittags präc. 1 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, oberer Saal:

Außerordentliche Generalversammlung

Mitgliedsbuch legitimirt!

Tages-Ordnung: 1. Mittheilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. 3. Die Abschaffung der Vertrauensstützung. Referent Kollege Bleich. 4. Verschiedenes.

Freitag, den 14. September, Abends 8 Uhr:

Vertrauensmännerhöhung

bei Stephan, Lauffer Platz 12.

Berein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.

(M. d. S. D. B.)

Dienstag, den 4. September 1900, präc. 9 Uhr Abends in Cohn's Festsaal, Beuth-Strasse 21

• Vereinsversammlung •

Tagesordnung: 1. Aufnahmen. 2. Vereinskassenberichten. 3. Technisches. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet. Der Vorstand.

Berein der Berliner Buchdrucker u. Schriftsetzer.

Mittwoch, den 12. September 1900, Abends 9 Uhr:

Vereins-Versammlung.

im Louisestädtschen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37.

Tages-Ordnung (siehe Mittheilungen). Die verehelichten Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.